

Lena trägt kein Rosa

oder wie ein Wildfang zum Mobbingopfer wird

Lena ist schon im Kindergarten ein kleiner Wildfang. Sie trägt keine rosa Glitzerflitzerschuhe sondern löchrige Jeans. Beim Ausmalen malt sie über den Rand - die anderen Mädchen lachen. **1**

In der Volksschule wird es nicht besser. Die anderen Kinder wollen nichts mit Lena zu tun haben. Die ist komisch, die darf man auch mal an den Haaren ziehen - und alle lachen mit. Das Schulegehen macht dem aufgeweckten Mädchen immer weniger Spaß. In der zweiten Klasse wenden sich die Eltern an die Lehrerin. Die Lehrerin meint, Lena müsse sich eben besser integrieren. Die Klassengemeinschaft sei sehr gut. Es liege an Lena! **2**

Lena bemüht sich, doch die anderen Mädchen wollen Lena nicht in ihrer Gruppe haben. Die Eltern geben Lena Tipps: Sie solle sich nichts gefallen lassen, sich zur Wehr setzen, die Lehrerin informieren ... Es hilft nicht. **3**

In der dritten Klasse beginnt Lena sich immer mehr zurückzuziehen. Sie weint oft, hat Bauchschmerzen, kann sich in der Schule nicht konzentrieren. Manchmal schwänzt sie einfach. Ihr Wissensdurst ist längst schlechten Noten gewichen. Beim Wandertag wird Lena von drei anderen Mädchen mit Steinen beworfen. Sie schubst eine der Angreiferinnen. Diese stolpert und schlägt sich das Knie blutig. Nun gibt es Zurechtweisungen für alle vier Mädchen. Gespräche mit den Eltern drehen sich um die Klärung der Schuldfrage. Für die anderen in der Klasse ist klar, wer schuld ist. Sie wenden sich von Lena weiter ab. **4**

Die anderen Eltern sammeln Unterschriften. Lena soll die Klasse wechseln. Die Schulleitung verlangt von Lenas Eltern, sie zu einem Psychologen zu schicken. Gleichzeitig soll Lena einmal pro Woche die Beratungslehrerin aufsuchen. Jetzt ist es offiziell, Lena ist der „Psycho“ in der Klasse. Dass der Psychologe Lenas Reaktion als „völlig nachvollziehbar“ attestiert, hilft da auch nicht. **5**

In der Hauptschule kommt Lena wieder mit einigen Mädchen aus der Volksschule in die Klasse. Die Ausgrenzung geht weiter – jetzt auch nach der Schule über WhatsApp. **6** Lena wird gekränkt, gepiesackt, bedroht und hört schließlich ganz auf, in die Schule zu gehen. Sie entwickelt eine Angststörung und ist suizidgefährdet. Die neue Lehrerin erkennt, dass in der Klasse ein gravierendes Problem besteht und bittet um externe Unterstützung. Ob Lena in die Klasse zurückkehren möchte, bleibt jedoch offen. **7**

Wie hätte anders reagiert werden können?

Lenas Geschichte ist nur eine von vielen. In fast jeder Klasse kommt Mobbing vor. Doch wann hätte man wie anders reagieren sollen? Der schmale Grat zwischen Bagatellisierung und Überbewertung macht es den Verantwortlichen schwer, angemessen einzugreifen. Eine Grundregel ist aber, die Aufmerksamkeit auf das gesamte Klassengefüge zu richten und nicht auf eine/n einzelne/n SchülerIn. Wichtig ist jedenfalls, klar Position zu beziehen gegen die Gewalt.

1. Aufgreifen der Geschlechtsrollenstereotypen in Rollenspielen, alternative Identifikationsfiguren anbieten (starkes Mädchen, sanfter Bub etc.)
2. Mangelhafte Teamkohärenz ernstnehmen. Arbeit mit der gesamten Klasse zur Förderung des Zusammenhalts. Bewusste Reintegration von AußenseiterInnen statt freie Auswahl bei Arbeitsgruppen (Sportteams, Sitznachbarn etc.)
Bsp: Anna wird aufgefordert mit Max eine Arbeitsgruppe zu bilden und zieht einen Schmolle Mund. Lehrerin: „Anna, ich verstehe, dass man nicht mit jedem Arbeitspartner gleich viel Freude hat, aber wir wollen, dass alle in der Klasse gut zusammenarbeiten. Deshalb ist es wichtig, dass du dich ehrlich bemühst. Das gleiche gilt natürlich umgekehrt.“
3. Gemeinsam mit den SchülerInnen Klassenregeln erstellen – das erhöht die Verantwortung jeder/jedes einzelnen Die Kinder achten selbst auf die Einhaltung. Die Lehrkraft unterstützt sie und spricht auch kleinere Verstöße sofort an:
„Lukas, wir haben vereinbart, dass wir keine Gewalt in der Klasse wollen. Ich habe gerade gesehen, dass du Anna geschubst hast, das ist nicht in Ordnung.“
4. Mit allen Beteiligten und mit der gesamten Klasse sprechen. Dabei geht es nicht um Schuldzuweisungen, sondern um ein klares Statement gegen Gewalt. Gemeinsam Handlungsstrategien erarbeiten, um die Eskalation von Konflikten zu vermeiden.
5. Den Ausschluss eines Kindes aus der Klassengemeinschaft klar ablehnen. Konflikte in der Gruppe sind unvermeidlich und werden immer wieder vorkommen, umso wichtiger, dass alle zusammen an der Verbesserung der Klassengemeinschaft arbeiten.
Bsp: Gezielt einzelne Eltern ansprechen, was sie beitragen könnten, z. B. vom Schulausflug andere Kinder, auch AußenseiterInnen, mit dem Auto mitnehmen. Die Arbeit am Mobbinggeschehen mit der Klasse steht jetzt im Vordergrund. Dazu auch Unterstützung z. B. bei der Schulpsychologie, im Friedensbüro oder in der Kija Salzburg anfordern.

Ein/e PsychologIn kann Lenas Eltern als zusätzliche Hilfestellung zwar empfohlen werden, darf aber nicht stigmatisierend aufgezwungen werden.
6. Die SchülerInnen sollen die Beleidigungen via Social Media Kanäle dokumentieren. Die Texte können – durch den/die LehrerIn oder eine externe Person, die mit der Klasse arbeitet – zur Aufarbeitung des Mobblings herangezogen werden.
Bsp: Lena fragt via WhatsApp „Was war heute in Mathe auf?“ Keine Reaktion: Eine Stunde später fragt Susi nach der Matheaufgabe und bekommt sofort alles angeboten.
Auch direkte Beleidigungen sollen angesprochen werden
Bsp: „Ihr habt vereinbart, dass euch eine gute Klassengemeinschaft wichtig ist. Wenn einem etwas auf die Nerven geht, sollte man genau überlegen, wie man verständlich und freundlich ausdrücken kann, was einem gerade nicht gefällt. Dann hat man auch selbst den Vorteil, dass der/die andere etwas an seinen/ihren Handlungen ändern

kann. ***Dumme Schlampe*** gehört da sicher nicht dazu. Lisa, was hast du mit deiner Nachricht eigentlich ausdrücken wollen?“

7. Bei Suizidgefahr dringend und unverzüglich an eine/n PsychotherapeutIn oder die psychiatrische Ambulanz wenden!

Unter Mobbing leiden zwar einzelne Kinder besonders stark, doch es betrifft alle. Jede/r in der Klasse ist Teil des Systems, in dem entweder Angst vor Ausgrenzung herrscht oder ein Gefühl der Gemeinschaft wachsen kann!

Barbara Frauendorff ist Regionalmitarbeiterin der Kinder- und Jugendanwaltschaft (kija) Salzburg. Sie unterstützt Kinder und Jugendliche in Innergebirg bei ihren Sorgen. Mobbing ist eines der häufigsten Probleme, an dem Jugendliche in Österreich leiden.



Kontakt:

tel: 0662-430 550-3232

mail: kija@salzburg.gv.at

web: <http://www.kija-sbg.at>